



Universität
Münster



ALLGEMEINER
DEUTSCHER
HOCHSCHULSPORT-
VERBAND



SPORT
EHRENMT

With funding from the
Federal Chancellery
by decision of the
German Bundestag

Zielgruppenspezifische Auswertung der Ansprechpersonen an kooperierenden Hochschulen

zur wissenschaftlichen Untersuchung der Vereinbarkeit von

Studium und Spitzensport

Ein gemeinsames Projekt von adh, BMI und der Universität Münster

12/2023 - 12/2025

Unterstützt vom DOSB und den Olympiastützpunkten

Federführung:

Dr. Barbara Halberschmidt, Laura van de Loo & Prof. Bernd Strauß

Universität Münster - Institut für Sportwissenschaft

Horstmarer Landweg 62 b, 48149 Münster

E-Mail: b.halberschmidt@uni-muenster.de

laura.vandeloo@uni-muenster.de

In Kooperation mit:

Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband, Max-Planck-Str. 2, 64807 Dieburg

Deutscher Olympischer Sportbund, Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt am Main

Bundesministerium des Innern und für Heimat, Alt-Moabit 140, 10557 Berlin

Olympiastützpunkte – Laufbahnberater*innen

Im Rahmen der wissenschaftlichen Untersuchung zur Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport wird untersucht, welche Bedingungen und Unterstützungsstrukturen für Athlet*innen an Hochschulen nachhaltig verbessert werden können, um so eine erfolgreiche Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport zu ermöglichen.

Projektbeschreibung

Das Projekt „Wissenschaftliche Untersuchung zur Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport“ wird seit Dezember 2023 an der Universität Münster durchgeführt und läuft bis Ende 2025. Es knüpft an die Evaluationsstudie von Tabor und Schütte (2005) an, die u. a. die Angebote und Maßnahmen der „Partnerhochschulen des Spitzensports“ evaluierte. Da sich die Hochschullandschaft unter anderem durch die Bologna-Reform und die Pandemiejahre (2020–2022) grundlegend verändert hat, sind die damaligen Ergebnisse für die heutige Situation studierender Spitzensportler*innen nicht mehr ausreichend aktuell. Zentral gilt es demnach, ein aktuelles und ganzheitliches Bild der Situation der studierenden Spitzensportler*innen zu ermitteln und Faktoren und Prädiktoren zu erfassen, die zur Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport beitragen. Im Rahmen des Projekts werden sowohl quantitative als auch qualitative Methoden eingesetzt, um die aktuelle Lage und die Herausforderungen der dualen Karriere umfassend zu analysieren. Die Befragung richtet sich an Spitzensportler*innen, Spitzensportbeauftragte bzw. Ansprechpersonen für Studium und Spitzensport an Hochschulen, die sich als spitzensportaffin beschreiben, Laufbahnberater*innen sowie Vertreter*innen der Studierendenwerke.

Die Ansprechpersonen von Hochschulen, die den Spitzensport unterstützen, jedoch keine Kooperationsvereinbarung mit dem Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband (adh) eingegangen sind, bilden dennoch eine wichtige Unterstützung für die Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport. Diese Hochschulen kooperieren mit einem oder mehreren Olympiastützpunkten und werden fortan „kooperierende Hochschulen“ benannt. Die Ansprechpersonen für den Bereich Studium und Spitzensport an diesen alternativ kooperierenden Hochschulen unterstützen Athlet*innen insbesondere bei der Koordination der Anforderungen von Studium und Sportsystem, vermitteln innerhalb der Hochschule und wirken so aktiv an der Förderung der dualen Karriere mit. Im Rahmen der Untersuchung wurden sie mittels eines Fragebogens quantitativ befragt.

Die Auswertung erfolgt zunächst zielgruppenspezifisch, um jeder beteiligten Gruppe eine differenzierte Rückmeldung zu den befragten Themenbereichen zu ermöglichen. In einem zweiten Schritt werden exemplarisch Olympiastützpunkte vorgestellt, von deren Standort ausgehend eine regionale Auswertung erfolgt. Dabei werden sowohl die jeweiligen Hochschulen als auch die dort studierenden Athlet*innen sowie die vor Ort tätigen Laufbahnberater*innen systematisch zugeordnet.

Abschließend werden die quantitativen Ergebnisse durch qualitative Daten ergänzt. Hierzu zählt eine systematische Webanalyse der Hochschulwebseiten der Partnerhochschulen des Spitzensports sowie der kooperierenden Hochschulen. Dieses methodisch integrative Vorgehen erlaubt eine umfassende und differenzierte Bestandsaufnahme der aktuellen Situation studierender Bundeskaderathlet*innen in Deutschland. Auf dieser Grundlage können fundierte Handlungsempfehlungen formuliert und Entwicklungspotenziale für eine bedarfsgerechtere Ausgestaltung der dualen Karriere identifiziert werden.

Das Projekt wird vom Bundesministerium des Innern (BMI) und dem Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband (adh) gefördert. Als Kooperationspartner sind der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), die Olympiastützpunkte und insbesondere die Laufbahnberater*innen beteiligt.

Ziel ist es, evidenzbasierte Handlungsempfehlungen für die Förderung und Unterstützung dualer Karrieren abzuleiten und so die Situation der Athlet*innen an den Hochschulen zu verbessern.

Untersuchungsdesign

Zur Untersuchung, inwieweit die alternativ kooperierenden Hochschulen zur Förderung der Vereinbarkeit von Spitzensport und Studium beitragen und die Förderung umsetzen, wurde eine quantitative Onlinebefragung durchgeführt, die in einem mehrstufigen Verfahren entwickelt und überarbeitet wurde. Der finale Fragebogen wurde über die Plattform Unipark technisch umgesetzt. Um eine vollständige und konsistente Datengrundlage zu gewährleisten, waren alle Items verpflichtend auszufüllen. Der Aufbau des Fragebogens orientierte sich an zentralen Themen der dualen Karriere und war modular so gestaltet, dass Vergleiche mit weiteren befragten Zielgruppen wie Laufbahnberater*innen, Spitzensportbeauftragten und Athlet*innen möglich sind.

Die Befragung umfasste inhaltlich verschiedene Themenkomplexe. Dazu zählen grundlegende Angaben zur Tätigkeit der Ansprechperson, Einschätzungen zu bestehenden Fördermaßnahmen zur Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport sowie deren Bedeutung und Nutzung, die Zusammenarbeit mit relevanten Institutionen wie Olympiastützpunkten, Hochschulleitungen, dem adh oder dem DOSB sowie typische Anliegen studierender Spitzensportler*innen. Darüber hinaus wurden coronaspezifische Herausforderungen, organisatorische Abläufe innerhalb der Hochschulen und Bedarfe an weiterer Förderung oder struktureller Verbesserung thematisiert.

Neben geschlossenen Fragen, die u. a. in Form von Ja-Nein-Antworten, Likert-Skalen oder prozentualen Einschätzungen gestaltet waren, enthielt der Fragebogen auch mehrere offene Antwortformate. Diese zielten darauf ab, häufige Anliegen studierender Spitzensportler*innen, wahrgenommene Hürden oder institutionelle Besonderheiten aus Sicht der Ansprechpersonen zu erfassen.

Die Teilnahme an der Erhebung war freiwillig, anonym und konnte jederzeit abgebrochen werden. Im Vorfeld wurden die Teilnehmenden umfassend über Datenschutz und Vertraulichkeit informiert. Die Verarbeitung der erhobenen Daten erfolgte ausschließlich zu wissenschaftlichen Zwecken und im Einklang mit den geltenden datenschutzrechtlichen Bestimmungen.

Untersuchungsdurchführung

Die alternativ kooperierenden Hochschulen wurden zunächst über die Webseiten der Olympiastützpunkte ermittelt. Unter Reitern wie „Partner“ oder „Kooperationspartner“ sind dort die kooperierenden Hochschulen aufgeführt. Nach Abgleich und Entfernung aller Hochschulen mit dem Label „Partnerhochschule des Spitzensports“ ergaben sich 62 Hochschulen, die außerhalb dieses Siegels mit einem oder auch mehreren Olympiastützpunkten kooperieren (Stand Januar 2025)¹.

Die Kontaktdaten der Ansprechpersonen für den Bereich Studium und Spitzensport wurden einerseits durch eine Webanalyse der jeweiligen hochschuleigenen Homepage ermittelt und andererseits durch direkte Anfragen beim Studierendensekretariat oder anderen geeigneten Institutionen beziehungsweise Personen erfragt. Zudem wurde ein Abgleich mit den Kontaktdaten eines hessischen Laufbahnberaters vorgenommen, um weitere Kontaktdaten zu ermitteln.

Durch diese Vorgehensweise konnte von jeder der 62 alternativ kooperierenden Hochschulen mindestens eine Kontaktperson ermittelt werden. Somit ist sichergestellt, dass jede Hochschule eine Einladung zur Befragung erhalten hat.

Die Einladung zur Teilnahme an der Online-Befragung wurde am 4. Februar 2025 per E-Mail verschickt. Das Anschreiben enthielt einen personalisierten Zugangslink zur Umfrage und den Hinweis, dass die Bearbeitung etwa zehn Minuten in Anspruch nimmt. Um die Teilnahmequote zu erhöhen, wurde am 24. Februar 2025 ein Erinnerungsanschreiben versendet.

Die Befragung war freiwillig. Am 6. März wurde der Erhebungszeitraum offiziell beendet.

¹ Durch Aktualisierungen der OSP-Homepages im Verlauf des Jahres sind teilweise neue Hochschulen als Kooperationspartner aufgeführt, während andere vermutlich aufgrund ausgelaufener oder nicht mehr aktiver Kooperationsverträge nicht mehr genannt werden. Zudem ist davon auszugehen, dass bestehende, jedoch wenig kommunizierte Vereinbarungen in einzelnen Fällen nicht identifiziert werden konnten.

Datenauswertung

Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte mittels Microsoft Excel. Geschlossene Fragen – wie Ja-Nein-Antworten, Likert-Skalen oder prozentuale Angaben – wurden deskriptiv analysiert.

Die offenen Angaben wurden auf Grundlage eines deduktiven Kategoriensystems ausgewertet, das sich zur besseren Vergleichbarkeit an den bestehenden Strukturen der Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“ orientierte. Wo erforderlich, wurden induktiv zusätzliche Kategorien ergänzt, um weitere, nicht vorab definierte Aspekte erfassen zu können.

Rücklaufquote

Von den insgesamt 62 identifizierten alternativ kooperierenden Hochschulen, die sich hinsichtlich ihrer Trägerschaft (staatlich oder privat) sowie ihrer Organisationsform (Präsenz- oder Fernhochschule) unterscheiden (vgl. Abb. 1), haben zum Ende des Erhebungszeitraums zehn Ansprechpersonen für den Bereich „Studium und Spitzensport“ den Fragebogen vollständig ausgefüllt. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 16 %.



Abbildung 1: Prozentuale Verteilung der angefragten Hochschulen nach Trägerschaft (staatlich/privat) und Organisationsform (Präsenz-/Fernhochschule).

Die Organisationsform und Trägerschaften der teilnehmenden Hochschulen sind in Abbildung 2 dargestellt.



Abbildung 2: Prozentuale Verteilung der teilnehmenden Hochschulen nach Trägerschaft (staatlich/privat) und Organisationsform (Präsenz-/Fernhochschule)

Mit 70 % sind die meisten Hochschulen der Kategorie Präsenzhochschule zuzuordnen und 30 % Fernhochschulen. Die Hälfte der Hochschulen befindet sich in staatlicher Trägerschaft, während 30 % privat organisiert sind. Bei 20 % der Hochschulen bleibt die Trägerschaft unklar, da lediglich „Fernhochschule“ (Fragebogen-Nr. 4) und „Fachhochschule“ (Fragebogen-Nr. 7) angegeben wurden.

Die genannten Hochschulen sind über verschiedene Regionen Deutschlands verteilt, mit einem Schwerpunkt in Südwestdeutschland (Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz), aber auch mit Standorten in Berlin und Niedersachsen. Eine flächendeckende Abdeckung aller Regionen bestand jedoch nicht.

Allgemeine Struktur der Ansprechpersonen

Die Tätigkeitsbereiche und Zuständigkeiten in der Betreuung studierender Spitzensportler*innen unterscheiden sich hochschulübergreifend deutlich in ihrer strukturellen Ausgestaltung.

Tätigkeitsbereich

Wie Abbildung 3 zeigt, sind die befragten Ansprechpersonen in verschiedenen Bereichen innerhalb der Hochschule tätig. Der mit 40 % größte Anteil ist als Mitarbeiter*in im Studierendenservice tätig. Weiter sind 20 % der Befragten als Dozierende (einschließlich wissenschaftlicher Mitarbeiter*innen und Lehrbeauftragte) eingebunden. Jeweils 10 % der Befragten sind Kanzler*in, Prorektor*in oder Rektor*in. Nochmals 10 % der Angaben können keiner klar definierten Kategorie zugeordnet werden und wurden daher unter „Sonstiges“ zusammengefasst.

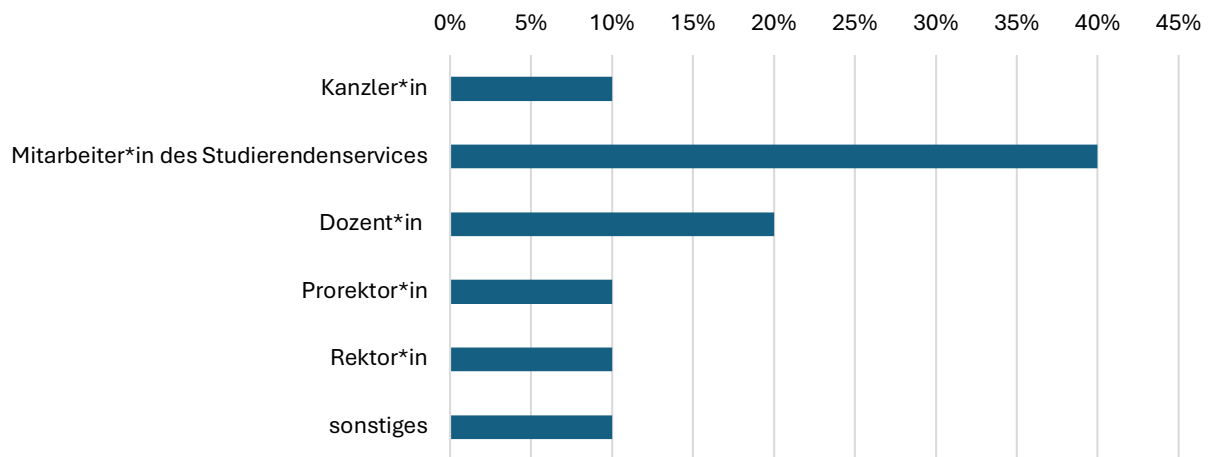


Abbildung 3: Tätigkeitsbereich der Ansprechpersonen für den Bereich Studium und Spitzensport

Der Tätigkeitsbereich der Ansprechpersonen umfasst neben der individuellen Beratung der Athlet*innen auch die Koordination studienorganisatorischer Anpassungen sowie die hochschulinterne Sensibilisierung für die Anforderungen einer dualen Karriere. Durch die Einbindung in leitende Hochschulpositionen wird nicht nur die Durchsetzungskraft, sondern auch der hochschulweite Einfluss und die Signalwirkung dieser Funktion als Ansprechperson gestärkt. Anliegen studierender Spitzensportler*innen können auf diese Weise effektiver adressiert und nachhaltiger in hochschulische Strukturen integriert werden.

Expertise

Die befragten Personen übten ihre Tätigkeit als Ansprechperson für den Bereich „Studium und Spitzensport“ im Durchschnitt seit 11,01 Jahren aus ($SD = 6,54$). Dies weist auf ein breites Erfahrungsspektrum innerhalb der Stichprobe hin. Die Spannweite reicht dabei von fünf bis hin zu 25 Jahren Berufserfahrung in dieser Rolle.

*Betreute Athlet*innen*

Der Hauptfokus des wissenschaftlichen Projektes liegt auf Bundeskaderathlet*innen. Nichtsdestotrotz wurde ebenfalls abgefragt, welche Hochschulen auch Athlet*innen aus der 1. und 2. Bundesliga betreuen und an welchen Hochschulen auch paralympische Athlet*innen gefördert werden. 70 % der befragten Hochschulen geben an, auch Bundesligaathlet*innen zu unterstützen, während 30 % die Förderung ausschließlich auf Bundeskaderathlet*innen beschränken (vgl. Abb. 4).

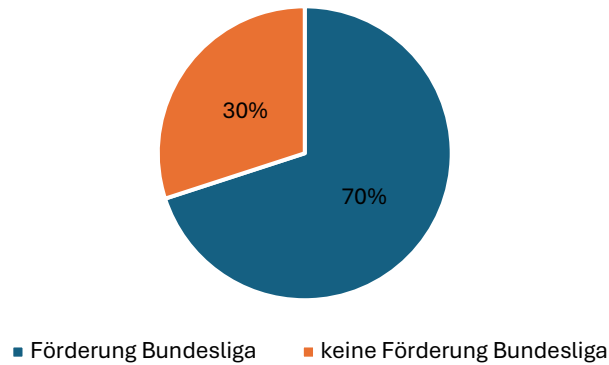


Abbildung 4: Prozentuale Verteilung Förderung von Athlet*innen der 1. und 2. Bundesliga

Auch paralympische Athlet*innen stellen eine relevante Zielgruppe der dualen Karriereförderung dar. In Bezug auf diese Gruppe zeigt sich ein ähnliches Bild, welches in Abbildung 5 dargestellt ist. 60 % der Hochschulen fördern paralympische Athlet*innen aktiv, 40 % hingegen nicht.

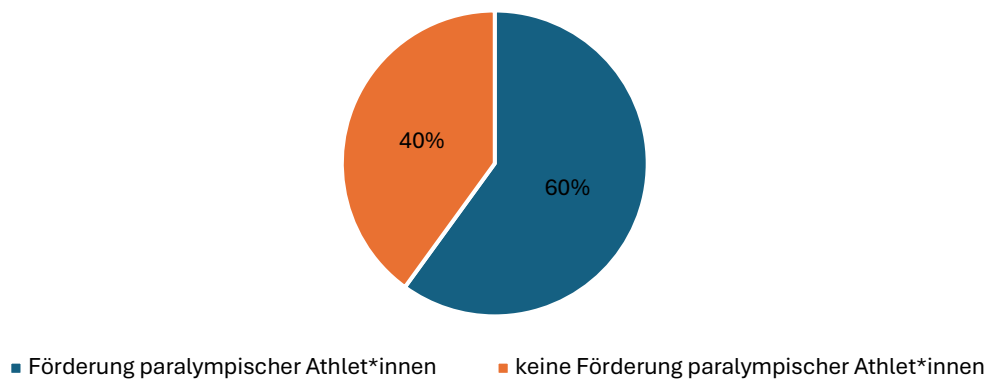


Abbildung 5: Prozentuale Verteilung Förderung paralympischer Athlet*innen

Im Zeitraum von Februar 2024 bis Februar 2025 wurden an den beteiligten Hochschulen insgesamt 145 Bundeskaderathlet*innen, 63 Athlet*innen der 1. und 2. Bundesliga sowie acht paralympische Athlet*innen betreut (vgl. Abb. 6). Dies entspricht einem Durchschnitt von 14,5 Bundeskaderathlet*innen, 9 Bundesligaathlet*innen und 1,6 paralympischen Athlet*innen pro Hochschule. Die Standardabweichungen (Bundeskader: $SD = 13,58$; Bundesliga: $SD = 11,18$; Paralympics: $SD = 0,54$) deuten darauf hin, dass die Anzahl der betreuten Athlet*innen stark zwischen den Hochschulen variiert, insbesondere bei Bundeskader- und Bundesligaathlet*innen. Die Betreuung paralympischer Athlet*innen erfolgte insgesamt auf niedrigem Niveau und weist nur geringe Unterschiede zwischen den Standorten auf. So berichtet eine Ansprechperson von der Betreuung von 35 Bundeskaderathlet*innen innerhalb eines Jahres, während drei Hochschulen angeben, in diesem Zeitraum nur eine*n Athlet*in gefördert zu haben. Ein vergleichbares Bild zeigt sich bei der Betreuung von Bundesligaathlet*innen. Während an der DHGS 30 Athlet*innen dieser Gruppe betreut wurden, meldeten zwei Hochschulen, jeweils nur eine*n Athlet*in in der aktiven Förderung zu haben.

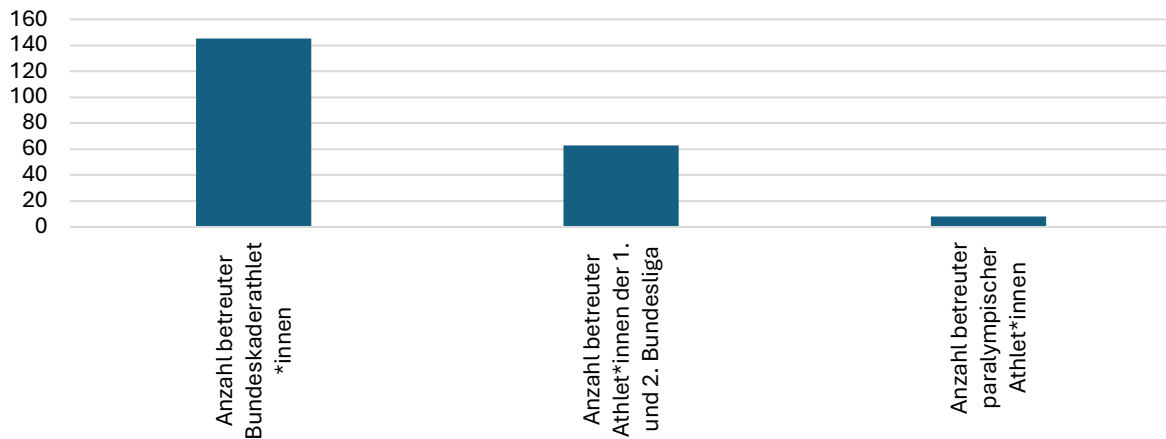


Abbildung 6: Anzahl betreuter Bundeskaderathlet*innen, Athlet*innen der 1. und 2. Bundesliga und paralympischer Athlet*innen zwischen Februar 2024 und Februar 2025

Insgesamt geben die Ansprechpersonen an, bislang 547 Spitzensportler*innen betreut zu haben. Der Mittelwert liegt bei 54,70 Athlet*innen pro Hochschule, wobei die hohe Standardabweichung von 59,30 erneut auf eine große Spannweite der Förderumfänge hinweist. Während eine Ansprechperson über 185 Athlet*innen betreute, wurden an zwei anderen Hochschulen bislang insgesamt nur drei Spitzensportler*innen gefördert.

Informationen über Athlet*innen

Die Informationsgrundlage über die studierenden Athlet*innen speist sich aus mehreren Quellen. Alle Ansprechpersonen geben an, Informationen über die aktuelle Situation der Spitzensportler*innen von den Olympiastützpunkten zu erhalten. Weiter geben nahezu alle Befragten (90 %) an, Informationen direkt von den Athlet*innen selbst zu erhalten. Jeweils 10 % beziehen Informationen aus Leistungsabfragen der Hochschulen und von den Spitzenfachverbänden. Der DOSB stellte für keine der Ansprechpersonen eine Informationsgrundlage dar.

Diese unterschiedlichen Informationswege ermöglichen es, sowohl sportliche als auch akademische Rahmenbedingungen in der Betreuung zu berücksichtigen (vgl. Abb. 7).

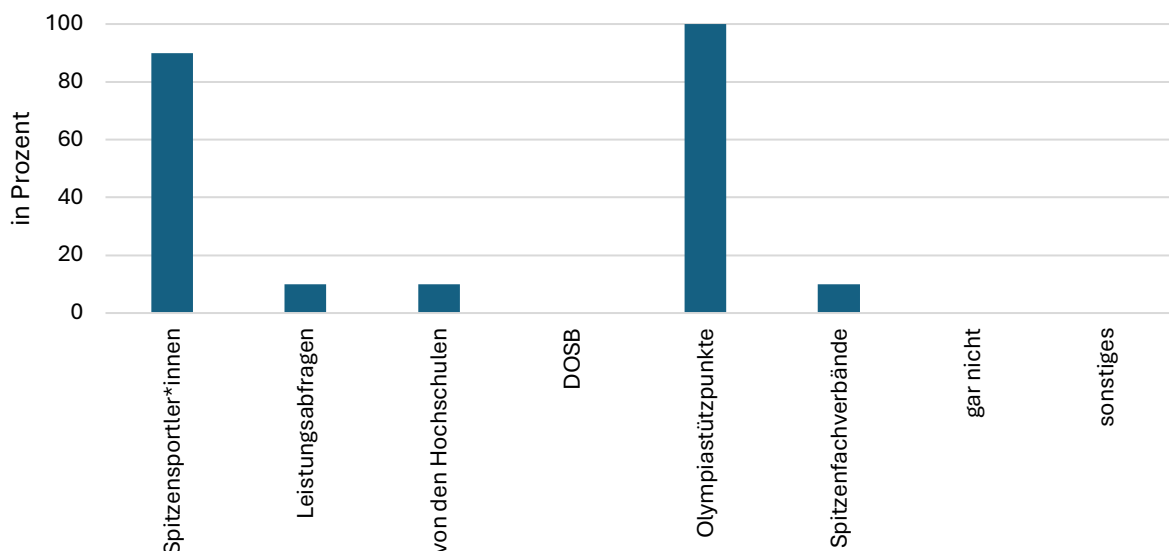


Abbildung 7: Informationsgrundlage der Ansprechpersonen für Studium und Spitzensport über die aktuelle Situation der studierenden Spitzensportler*innen (Mehrfachnennungen möglich)

Eine ergänzende Frage bezieht sich auf den Inhalt der Informationen der in Abbildung 8 dargestellten Informationen. Hierbei geben 90 % der Befragten an, dass sich die Informationen

auf den aktuellen Stand des Studiums beziehen. Weiter geben 80 % an, Informationen über Belastungen der Sportler*innen zu erhalten und jeweils 40 % geben an, Informationen über den aktuellen Stand im Sport sowie Erfolge der Sportler*innen zu erhalten. Darüber hinaus gibt eine Ansprechperson (10 %) an, Informationen über sonstige persönliche Belange, die studierende Spitzensportler*innen betreffen, zu erhalten.

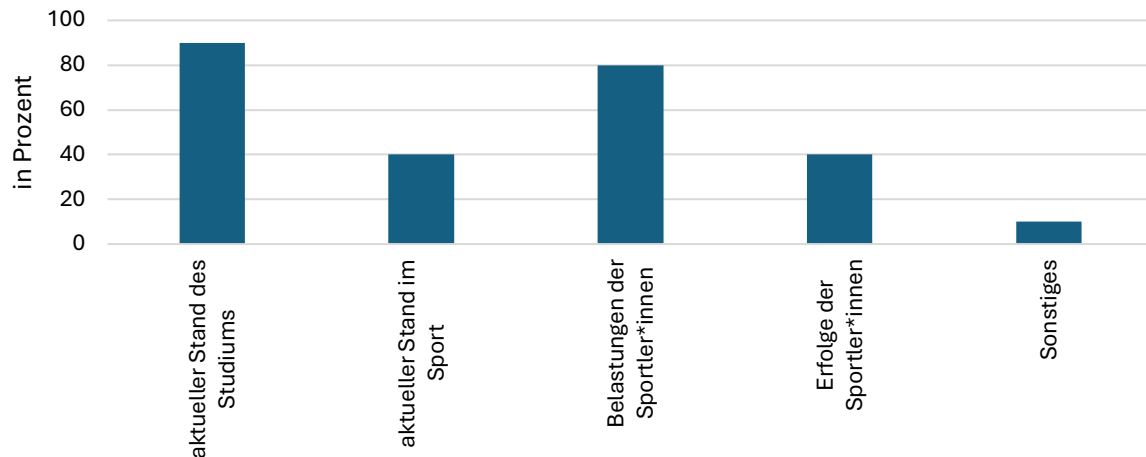


Abbildung 8: Inhalt von Informationen, die Ansprechpersonen für Studium und Spitzensport über die studierenden Athlet*innen erhalten

Anliegen und Beratungsrealität

Ein erster Einblick in die Beratungsrealität der Ansprechpersonen ergibt sich aus den typischen Anliegen, mit denen sich studierende Spitzensportler*innen an diese wenden. Diese Anliegen wurden nach auftretender Häufigkeit über ein offenes Antwortformat erfasst und anschließend qualitativ kodiert. Die Kodierung orientierte sich an den bestehenden Fördermaßnahmen im Rahmen der Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“, um einen Vergleich der Daten mit denen der Spitzensportbeauftragten zu gewährleisten. Die aggregierte Häufigkeit und Priorisierung der einzelnen Anliegen sind in Abbildung 9 dargestellt.

Die Ansprechpersonen benennen besonders häufig Anliegen im Zusammenhang mit der Flexibilisierung des Studienalltags. An erster Stelle steht dabei die Flexibilisierung der Studienplanung. Diese Maßnahme macht insgesamt 43 % aller Nennungen aus und wurde bei 60 % der Erstanliegen, bei 30 % der Zweitanliegen sowie bei 40 % der Drittanliegen genannt. Auch die Flexibilisierung der Prüfungsmodalitäten hinsichtlich flexibler Prüfungs- bzw. Abgabetermine und individueller Prüfungsformen, die sich an den sportlichen Anforderungen der Athlet*innen orientieren, sowie die Flexibilisierung von Anwesenheitszeiten stellen häufige Anliegen dar. Beides macht jeweils insgesamt 17 % der Nennungen der Ansprechpersonen aus. Die Flexibilisierung von Anwesenheitspflichten, etwa durch Freistellungen oder das Aussetzen der Präsenzpflcht, wurde mit 20 % als Erstanliegen genannt.

Insgesamt 7 % der Nennungen beziehen sich auf Nachteilsausgleiche für hochschulinterne Vergabeverfahren. Mit jeweils 3 % der aggregierten Nennungen werden auch die Vergabe von Stipendien beziehungsweise die finanzielle Unterstützung allgemein und die Meldung für universitäre Wettkämpfe genannt.

Andere Unterstützungsangebote, wie individuelle Praktika/Exkursionen, die Gewährung von Urlaubssemestern, eine Unterstützung beim Übergang vom Studium in das Erwerbsleben oder Wohnraumbeschaffung, werden von den Ansprechpersonen nicht genannt.

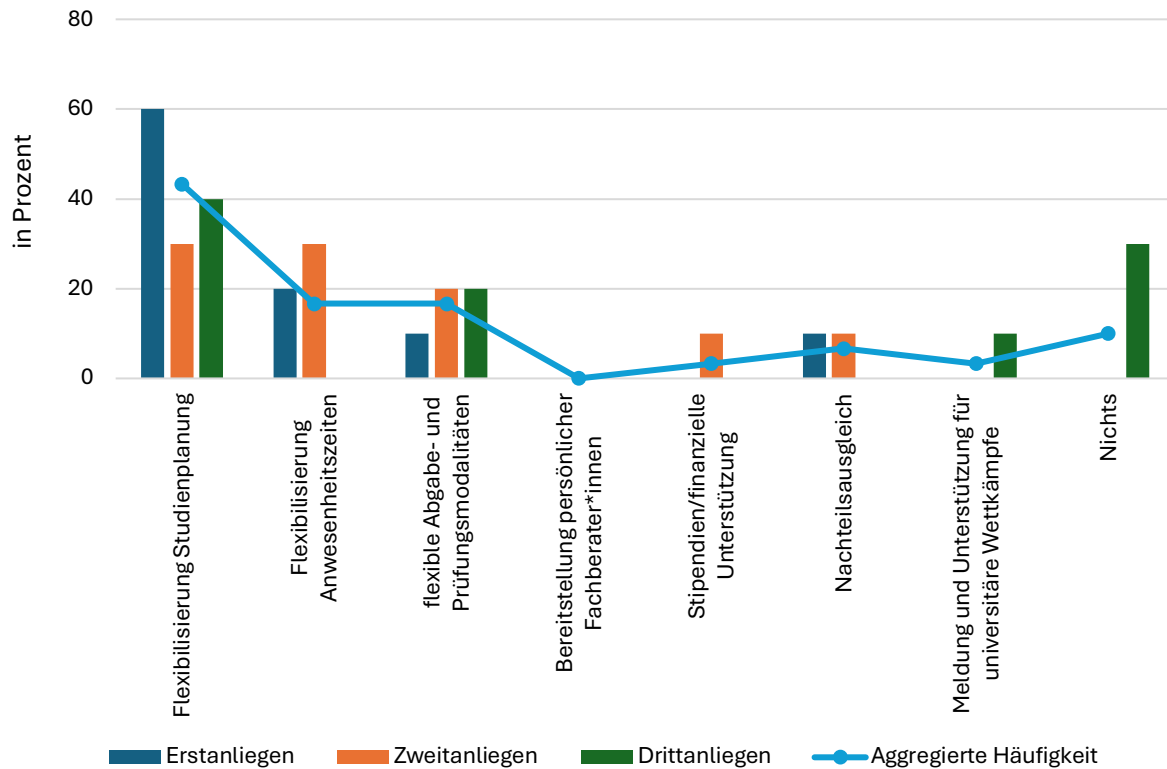


Abbildung 9: Aggregierte Häufigkeit und Priorisierung der typischen Anliegen, mit denen studierende Spitzensportler*innen auf die Ansprechpersonen für Studium und Spitzensport zukommen (in Prozent).

Zeitaufwand

Der durchschnittliche Zeitaufwand für die Bearbeitung der Anliegen von studierenden Spitzensportler*innen pro Monat liegt bei 7,12 Stunden.

Die minimal genannte Bearbeitungsdauer liegt durchschnittlich bei 5,07 Stunden pro Monat. Hier liegt jedoch mit einer Standardabweichung von 6,88 eine hohe Streuung vor. So gibt ein*e Befragte*r an, mindestens 20 Stunden pro Monat für die Anliegen der studierenden Spitzensportler*innen zu benötigen. Zwei weitere Ansprechpersonen nennen weniger als eine Stunde pro Monat (0,50 und 0,10), die minimal für die Bearbeitung der Anliegen notwendig sind. Demgegenüber wurde die durchschnittliche maximale Bearbeitungszeit mit 11,51 Stunden pro Monat angegeben. Maximal wurde eine Bearbeitungszeit von 40 Stunden pro Monat angegeben. Abbildung 10 zeigt, wie lange die Bearbeitung von Athlet*innenanliegen durchschnittlich, maximal und im schnellsten Fall pro Monat dauert. Der Kasten zeigt, in welchem Zeitbereich sich die meisten Bearbeitungen bewegen, die Linie darin steht für den mittleren Wert. Die dünnen Linien außen markieren, wie weit die Bearbeitungszeiten üblicherweise streuen; einzelne Punkte darüber hinaus gelten als Ausreißer, also Fälle mit außergewöhnlich kurzer oder langer Bearbeitungszeit.

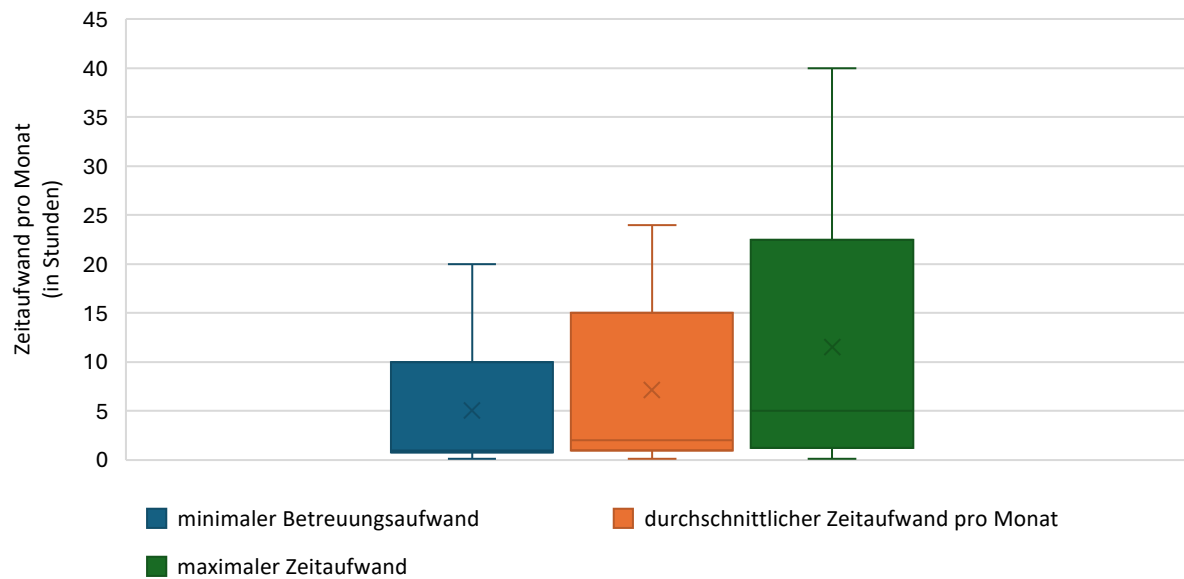


Abbildung 10: Durchschnittlicher, maximaler und kürzester Zeitaufwand für die Bearbeitung der Athlet*innenanliegen pro Monat (in Stunden)

Dringlichkeit

Die Ansprechpersonen für Studium und Spitzensport haben auch die zeitliche Dringlichkeit der Anliegen eingeschätzt. 38 % der Anliegen können laut Einschätzung mit einer Bearbeitungszeit von über einer Woche als nicht akut betrachtet werden. 14 % der Anliegen müssen hingegen sofort bearbeitet werden, 14 % innerhalb von zwei Tagen und 35 % innerhalb einer Woche (vgl. Abb. 11).

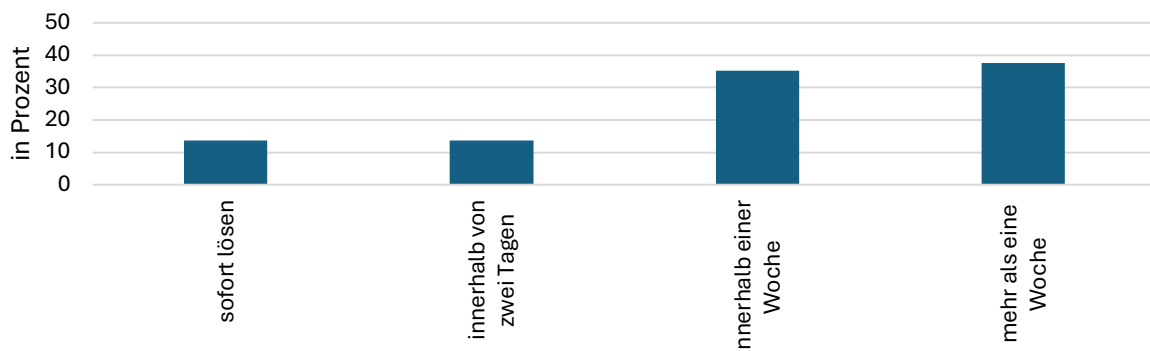


Abbildung 11: Durchschnittliche eingeschätzte Dringlichkeit von Anfragen studierender Spitzensportler*innen (in Prozent)

Fördermaßnahmen – Bewertung

Hierzu wurden die Fördermaßnahmen, erneut kodiert nach den im Kooperationsvertrag der „Partnerhochschule des Spitzensports“ festgelegten Förderleistungen, nach ihrer Bedeutung für die Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport durch die befragten Ansprechpersonen in eine Rangfolge von 1 bis 13 gebracht. Dabei bedeutet 1, dass die Fördermaßnahme an der Hochschule nicht angeboten wird, 2 steht für eine geringe Bedeutung und 13 für eine hohe Bedeutung. Mehrfachauswahlen waren hierbei möglich.

Die Auswahl der abgefragten Fördermaßnahmen orientierte sich somit bewusst an den im Kooperationsvertrag der „Partnerhochschule des Spitzensports“ definierten Leistungen, um eine systematische Vergleichbarkeit zwischen den alternativ kooperierenden Hochschulen und den Partnerhochschulen des Spitzensports zu ermöglichen. Die Erhebung erlaubt dadurch eine Einordnung, inwieweit die an den alternativ kooperierenden Hochschulen implementierten

Strukturen den im Rahmen der adh-Kooperationsvereinbarung festgelegten Standards entsprechen oder von diesen abweichen.

Abbildung 12 zeigt die abgefragten Fördermaßnahmen und den Anteil der zehn Hochschulen, die die jeweilige Förderleistung nicht anbieten.

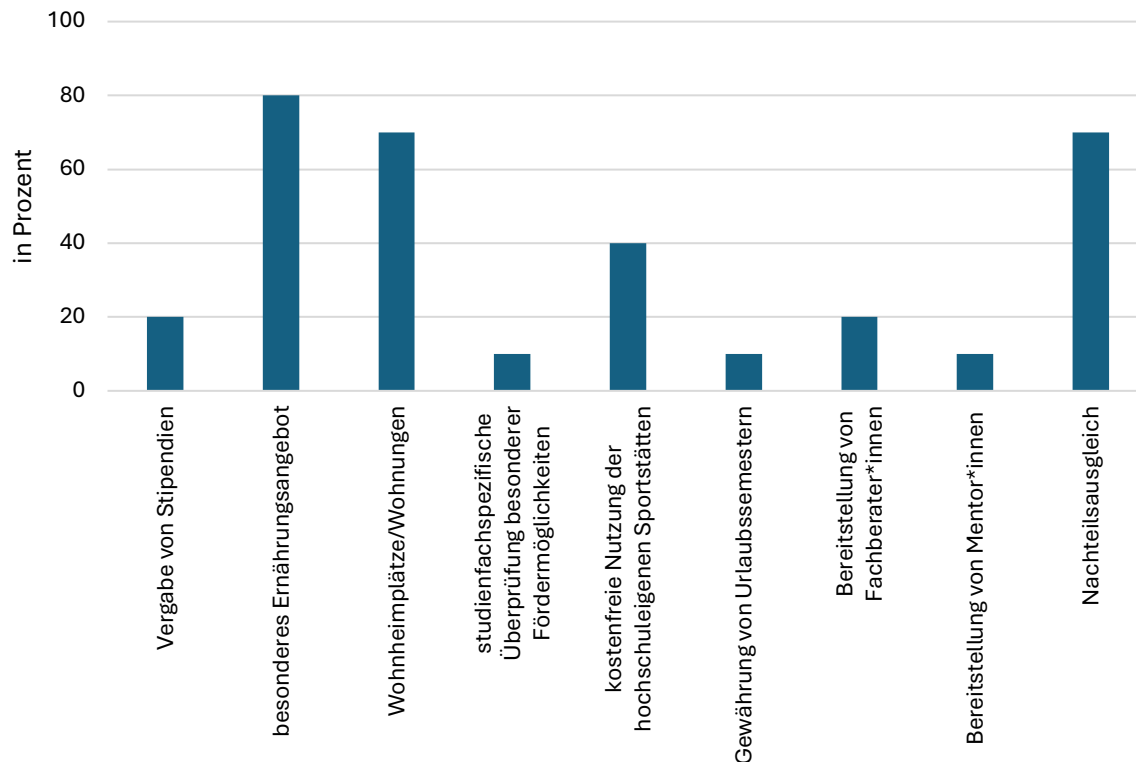


Abbildung 12: Prozentuale Verteilung von Förderleistungen, die **nicht** angeboten werden

Es zeigte sich, dass insbesondere die Bereitstellung von Wohnheimplätzen beziehungsweise Wohnungen, die Vergabe von Nachteilsausgleichen und die Bereitstellung eines besonderen Ernährungsangebots Förderleistungen sind, die zunehmend nicht an alternativ kooperierenden Hochschulen angeboten werden. Diese Ergebnisse sind insbesondere vor dem Hintergrund der Vergleichbarkeit zwischen den Kooperationsformen von Interesse, da sie Aufschluss darüber geben, in welchen Bereichen alternativ kooperierende Hochschulen von den im Kooperationsvertrag der „Partnerhochschule des Spitzensports“ vorgesehenen Standards abweichen. So wird die Bereitstellung von Wohnheimplätzen/Wohnungen an 70 % der Hochschulen und ein besonderes Ernährungsangebot sogar an 80 % der befragten alternativ kooperierenden Hochschulen nicht angeboten. Mit 40 % wird auch die kostenfreie Nutzung von hochschuleigenen Sportstätten an vielen Hochschulen nicht umgesetzt. Jeweils 20 % der Hochschulen bieten keine Stipendien oder persönliche Fachberater*innen an. Die studienfachspezifische Überprüfung besonderer Fördermöglichkeiten, die Gewährung von sportbezogenen Urlaubssemestern und die Bereitstellung persönlicher Mentor*innen wurden jeweils nur von einer befragten Hochschule (10 %) nicht angeboten.

Im Gegensatz dazu werden insbesondere die Förderleistungen, die der Flexibilisierung des Studienalltags dienen, wie die Flexibilisierung von Anwesenheitszeiten oder der Studienplanung sowie individuelle Prüfungsmodalitäten, von allen Hochschulen angeboten.

Hinsichtlich der Bewertung der Förderleistungen zur Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport zeigt sich aus Sicht der Ansprechpersonen das in Abbildung 13 veranschaulichte Bild²:

² Bewertung der Fördermaßnahmen erfolgt nur, wenn diese an den Hochschulen angeboten werden.

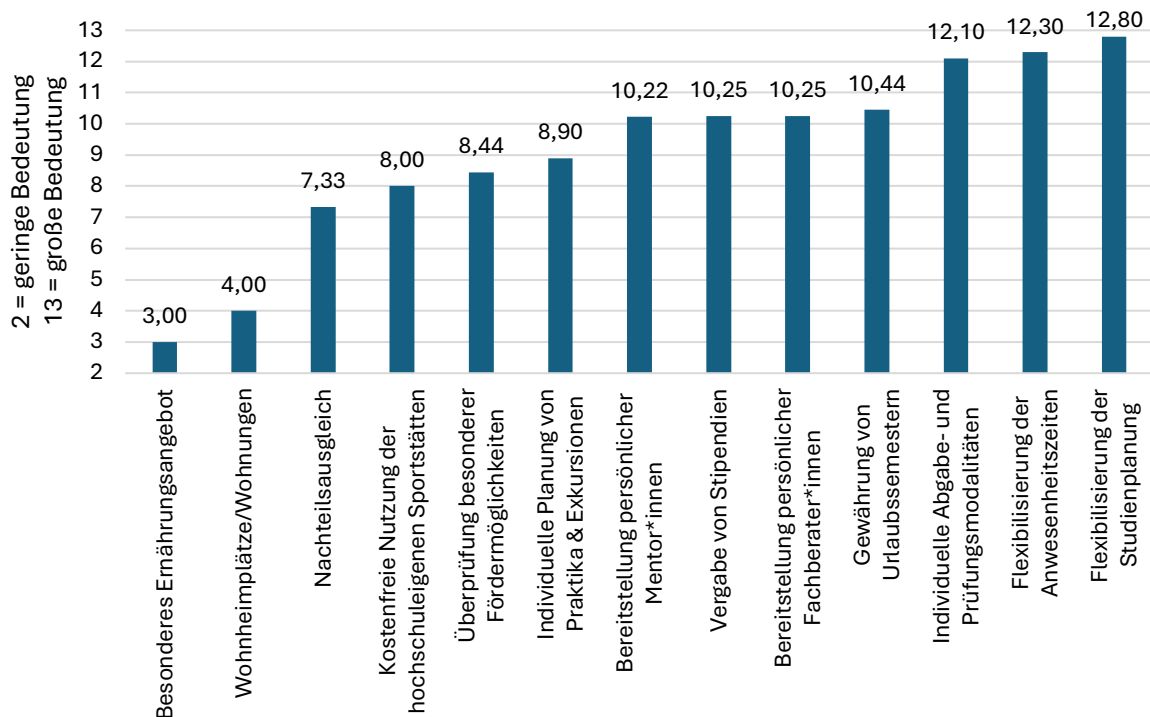


Abbildung 13: Rangfolge der Bewertung ausgewählter Fördermaßnahmen für die Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport (Mehrfachnennungen möglich)

Mit einem Wert von durchschnittlich 12,80 wird die Flexibilisierung der Studienplanung als die wichtigste Fördermaßnahme für die Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport bewertet. Es folgen die Flexibilisierung der Anwesenheitszeiten mit einem Mittelwert von 12,30 und die individuell abgestimmten Prüfungsmodalitäten mit einem Mittelwert von 12,10. Somit werden drei Förderleistungen, die zu einer Flexibilisierung des Studienalltags beitragen, von den Ansprechpersonen als am wichtigsten im Hinblick auf die erfolgreiche Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport bewertet. Neun Ansprechpersonen (90 %) bewerten hierbei die Flexibilisierung der Studienplanung sowie die Flexibilisierung der Anwesenheitszeiten mit dem Wert von 13 als am bedeutendsten.

Mit einem durchschnittlichen Wert von 3,00 für die Bereitstellung eines besonderen Ernährungsangebots für studierende Spitzensportler*innen und einem Wert von 4,0 für die Bereitstellung von Wohnungen und Wohnheimplätzen werden diese Fördermaßnahmen von den Ansprechpersonen als am unwichtigsten bewertet.

Weitere Fördermaßnahmen

An der Hälfte der zehn Hochschulen existieren noch weitere Fördermaßnahmen, die über die durch den Kooperationsvertrag der „Partnerhochschule des Spitzensports“ bestimmten Fördermaßnahmen hinausgehen. Die weiteren Förderleistungen sind in folgender Tabelle 1 kategorisiert und dargestellt:

Tabelle 1: Kategorisierung der weiteren Förderleistungen über den Kooperationsvertrag hinaus

Kategorie	Beschreibung	Zitate
Studienorganisatorische Flexibilisierung	Maßnahmen, die den individuellen Studienverlauf an die Anforderungen des Spitzensports anpassen, etwa durch angepasste Prüfungs- und	<ul style="list-style-type: none"> - „Sonderstudienverlaufspläne, Prüfungsverschiebungen, Prüfungsformenwechsel“ - Fragebogen Nr. 13 - „Individuelle Studienplanung, nach Bedarf ist die

	Veranstaltungs- organisation.	Hochschule hier sehr flexibel“ – Fragebogen Nr. 15 - Flexibilisierungsoptionen + digitales Fernstudienmodell an sich“ – Fragebogen Nr. 19
Bevorzugte Kurs- und Veranstaltungszulassung	Maßnahmen, die Spitzensportler*innen eine bevorzugte Platzvergabe in Lehrveranstaltungen ermöglichen, um Trainings- und Wettkampfzeiten zu berücksichtigen.	- „Bevorzugte Zulassung zu Lehrveranstaltungen, bei denen parallele Kurse angeboten werden (in ausgewählten Fächern möglich, z. B. bei Tutorien und Übungsgruppen)“ – Fragebogen Nr. 14
Berufliche Anschlussförderung	Unterstützungsmaßnahmen,- die über das Studium hinausgehen und auch den Übergang in den Beruf (hier: den polizeilichen Einzeldienst) sportförderlich gestalten.	„Eine Fortführung der Spitzensportförderung über das Studium hinaus im polizeilichen Einzeldienst, sofern die Voraussetzungen im Spitzensport weitergegeben sind“ – Fragebogen Nr. 20
Finanzielle und betreuungsbezogene Unterstützungsleistungen	Zusätzliche Fördermaßnahmen, die finanzielle Erleichterungen oder eine besonders enge Betreuung beinhalten.	- Rabattierung + engere Betreuung“ – Fragebogen Nr. 19

Weiter geben 30 % der Ansprechpersonen für Studium und Spitzensport an, sich weitere Unterstützungsmaßnahmen oder Förderleistungen für die Spitzensportler*innen zu wünschen. Hier wurde ein „verbindliches Stunden- und Stellenkontingent“ (Fragebogen Nr. 4) für den Bereich der Betreuung von studierenden Spitzensportler*innen sowie eine „höhere finanzielle Förderung durch (halb-)öffentliche Stellen“ (Fragebogen Nr. 19) genannt. Eine weitere Ansprechperson wünschte sich konkrete Ansprechpersonen an den einzelnen Fakultäten der Universität (vgl. Fragebogen Nr. 14).

Ergänzend zu den Wünschen der Ansprechpersonen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport konnten die Befragten auch Wünsche angeben, mit denen Spitzensportler*innen auf die Beauftragten zukommen. 40 % der Ansprechpersonen nannten in diesem Zusammenhang Wünsche.

Am häufigsten wurden finanzielle Förderinstrumente, insbesondere Stipendien, genannt (20 %). Daneben wurden Anliegen im Bereich der Studienorganisation genannt, beispielsweise flexible Prüfungsmodalitäten („Flexibilisierung der Klausurtermine, Ausweichtermin bei allen Klausuren“ – Fragebogen Nr. 4).

Eine Ansprechperson äußerte den Wunsch nach komplett personalisierten Studien- und Prüfungskonzepten und bewertete diesen als „nicht möglich“ (vgl. Fragebogen-Nr. 19).

Gegenleistungen

An 50 % der befragten Hochschulen sind mit der Inanspruchnahme von Fördermaßnahmen durch Spitzensportler*innen keine weiteren Verpflichtungen verbunden. An den übrigen 50 % ist dagegen eine Form der Mitwirkung vorgesehen. Am häufigsten handelt es sich dabei um repräsentative Tätigkeiten: 80 % der Hochschulen nannten Auftritte bei öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen als gängige Gegenleistung. Darüber hinaus gaben 30 % an, dass die Spitzensportler*innen im Rahmen von Presse- und Social-Media-Aktivitäten oder der

allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit der Hochschule eingebunden werden, beispielsweise durch Testimonials oder Beiträge zur Präsentation der Hochschule.

Zusammenarbeit mit relevanten Akteuren

Neben den Ansprechpersonen für Studium und Spitzensport an alternativ kooperierenden Hochschulen sind weitere Institutionen, Organisationen und Personen maßgeblich an einer erfolgreichen Gestaltung der dualen Karriere beteiligt. Entsprechend relevant ist daher der Blick auf die Qualität und Häufigkeit der Zusammenarbeit zwischen diesen Akteuren.

Zu den zentralen Organisationen, die zur Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport beitragen, zählen der adh als Initiator der Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“, der DOSB als Dachverband des deutschen Sports und weitere Hochschulen bzw. hochschulische Strukturen. Letztere umfassen u. a. Hochschulleitungen, Hochschulsport und Studierendenwerke. Darüber hinaus sind Organisationen aus dem Spitzensportkontext relevant, wie Vertreter*innen der Spitzenfachverbände, Trainer*innen und die Laufbahnberater*innen der Olympiastützpunkte, die insbesondere für die Unterstützung der dualen Karriere zuständig sind. Abbildung 14 zeigt, wie häufig die Zusammenarbeit mit diesen Institutionen bzw. Personen erfolgt (Likert-Skala 1 = nie bis 5 = sehr häufig) und wie sie bewertet wird (1 = sehr schlecht bis 5 = sehr gut, nur bei bestehender Zusammenarbeit).

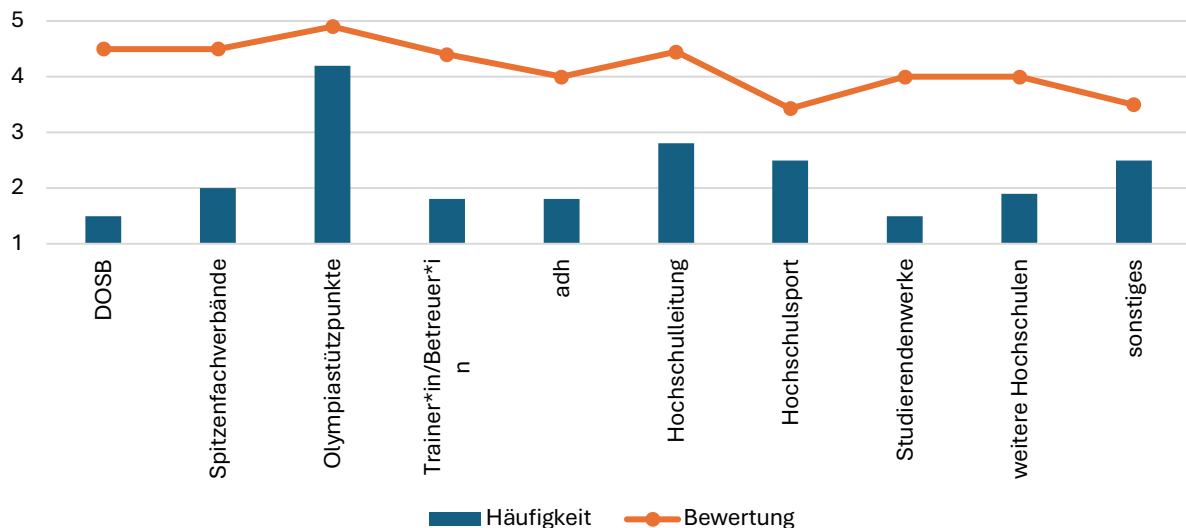


Abbildung 14: Häufigkeit und Bewertung der Zusammenarbeit der Spitzensportbeauftragten mit anderen Organisationen (Häufigkeit: 1 = nie; 5 = sehr oft - Bewertung: 1 = sehr schlecht; 5 = sehr gut)

Die befragten Ansprechpersonen arbeiten am häufigsten mit den Olympiastützpunkten zusammen ($M = 4,20$, $SD = 0,92$) und bewerten diese Zusammenarbeit mit $4,90$ ($SD = 0,3$) als am besten. Es folgt die Kooperation mit den Hochschulleitungen ($M = 2,80$; $SD = 0,79$). Deren Zusammenarbeit wird mit einem Mittelwert von $4,44$ ebenfalls als sehr positiv eingeschätzt. Mit dem Hochschulsport arbeiten die Ansprechpersonen gelegentlich zusammen ($M = 2,50$), wobei diese Zusammenarbeit mit $3,43$ ($SD = 0,90$) vergleichsweise schlecht bewertet wird. Allgemein zeigt sich außerdem, dass die Ansprechpersonen mit den weiteren Akteuren eher selten zusammenarbeiten. So arbeiten sie mit einem Mittelwert von $1,90$ ($SD = 1,20$) und von $1,80$ ($SD = 0,79$) selten mit weiteren Hochschulen und dem adh als Dachverband des Hochschulsports zusammen. Mit Mittelwerten von $1,50$ ($SD = 0,85$) beim DOSB, $2,00$ ($SD = 1,05$) bei den Spitzenfachverbänden und $1,80$ ($SD = 0,92$) bei den Trainer*innen fällt die Bewertung der Zusammenarbeit mit den Akteuren aus dem Sportkontext ähnlich gering aus. Ebenso fallen die Ergebnisse für die Studierendenwerke eher gering aus ($M = 1,50$; $SD = 0,85$).

Hinsichtlich der Bewertung der bestehenden Zusammenarbeit ergibt sich ein konsistentes Bild positiver Einschätzungen, insbesondere durch Akteure aus dem Sportkontext³. Die Zusammenarbeit mit den Spitzensportfachverbänden wird mit einem Mittelwert von 4,50 ($SD = 0,5$) gut bewertet, ebenso die mit den Trainer*innen mit 4,40 ($SD = 0,49$), dem DOSB mit 4,50 ($SD = 0,5$) und dem adh mit 4,00 ($SD = 0,58$). Auch die Zusammenarbeit mit den Hochschulleitungen ($M = 4,44$; $SD = 0,83$), weiteren Hochschulen ($M = 4,00$; $SD = 0,71$) und den Studierendenwerken ($M = 4,00$; $SD = 0,82$) wird durchweg positiv eingeschätzt.

Besonders hohe Bewertungen erhält die Zusammenarbeit mit den Olympiastützpunkten ($M = 4,90$; $SD = 0,30$).

Darüber hinaus konnten die Ansprechpersonen weitere Akteure nennen, mit denen sie im Kontext der Förderung der Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport zusammenarbeiten. Drei Ansprechpersonen haben weitere Beteiligte genannt. Zwei Nennungen beziehen sich hierbei auf Vereine und eine weitere auf „Unterrichtungen in Kleingruppen“ (Fragebogen Nr. 20), die aus Spitzensportler*innen bestehen. Im Mittel lag die Kontakthäufigkeit mit diesen sonstigen Gruppen bei 2,50 ($SD = 0,85$), was einer gelegentlichen Zusammenarbeit entspricht.

Die Bewertung der Zusammenarbeit mit sonstigen Akteuren ist mit einem Mittelwert von 3,50 ($SD = 0,5$) ebenfalls als gut zu bezeichnen.

Zusammenarbeit mit Akteuren innerhalb der Hochschule

Neben den externen Akteuren, die zur Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport beitragen, sind auch die hochschulinternen Abteilungen/Einrichtungen von Interesse. Diesbezüglich folgte die Bewertung der Zusammenarbeit zwischen den befragten Ansprechpersonen und den jeweiligen Abteilungen bzw. Einrichtungen.

Abbildung 15 zeigt, wie die Ansprechpersonen die Zusammenarbeit hochschulintern bewerteten (1 = sehr schlecht bis 5 = sehr gut).

Die Zusammenarbeit mit den Prüfungsämtern ($M = 4,30$; $SD = 1,06$) sowie mit der Studienberatung ($M = 4,40$; $SD = 0,97$) wird von den Ansprechpersonen als gut eingeschätzt.

Konsistent zu den zuvor dargestellten Ergebnissen wird die Zusammenarbeit mit den Fachbereichen über alle Ansprechpersonen hinweg mit einem Mittelwert von 3,90 ($SD = 0,99$) als gut bewertet, genau wie die Zusammenarbeit mit den Lehrenden ($M = 3,80$; $SD = 1,23$). Die Zusammenarbeit mit den Hochschulsporteinrichtungen wird durch die Ansprechpersonen mit einem Mittelwert von 3,56 ($SD = 1,59$) als am schlechtesten eingeschätzt.

Erneut konnten die Ansprechpersonen weitere Einrichtungen nennen, mit denen sie im Rahmen der Unterstützung studierender Spitzensportler*innen zusammenarbeiten. Zwei Ansprechpersonen haben weitere Einrichtungen/Organisationen innerhalb der Hochschule angegeben. Zum einen wurde die Verwaltung mit einer Bewertung von 3 als teils/teils eingeschätzt. Zum anderen wird die Zusammenarbeit mit der Hochschulleitung mit 1 als „sehr schlecht“ bewertet.

³ Zu beachten ist, dass die Ansprechpersonen nur die Zusammenarbeit bewertet haben, bei der mindestens eine „seltene“ Zusammenarbeit stattfindet. Bei Akteur*innen aus dem Sportkontext haben die Ansprechpersonen vermehrt gar keine Zusammenarbeit angegeben, sodass die Bewertung sich aus der Meinung von wenigen Ansprechpersonen ergibt.

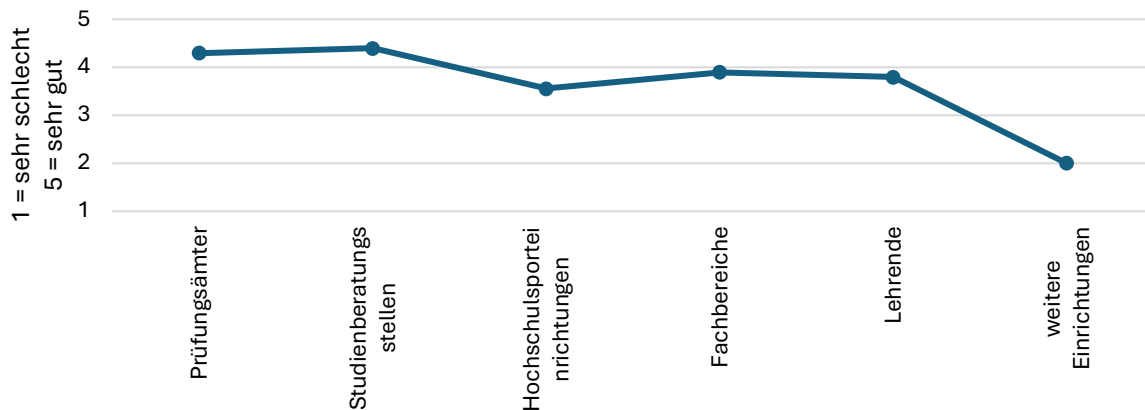


Abbildung 15: Bewertung der Zusammenarbeit der Ansprechpersonen mit hochschulinternen Einrichtungen/Organisationen (1 = sehr schlecht; 5 = sehr gut)

Der Kontakt zu Ansprechpersonen anderer Universitäten für den Bereich Studium und Spitzensport wird mit einem Mittelwert von 2,10 ($SD = 1,20$) als selten eingeschätzt. Bei 30 % der Befragten gab es keinerlei Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen.

Bekanntheit der Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“

Im Rahmen der Befragung wurde auch erhoben, ob die Ansprechpersonen an alternativ kooperierenden Hochschulen die Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“, organisiert durch den adh, kennen und aus welchen Gründen ihre Hochschule dieser bestehenden Vereinbarung nicht beigetreten ist. Deutschlandweit hat die Kooperationsvereinbarung durch ihre 118 Mitgliedshochschulen eine große Relevanz.

Alle Befragten (100 %) geben an, die Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“ als Kooperationsvereinbarung zwischen Hochschulen und Olympiastützpunkten zu kennen. 40 % der Beauftragten geben als Grund für die alternative Kooperationsvereinbarung an, dass sie bereits vor dem Start der Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“ im Jahr 1999 beziehungsweise vor der Kenntnis über diese bereits eine alternative Kooperationsform gewählt haben. Weitere 20 % geben an, dass ihre Hochschule eine oder mehrere verpflichtenden Vertragsleistungen der adh-Kooperation nicht erfüllen kann und daher eigenständig eine alternative Kooperationsvereinbarung mit den Olympiastützpunkten geschlossen hat. Eine weitere Hochschule gibt an, dass die Kooperation mit der Polizei(-akademie) in Niedersachsen auf einer Vereinbarung zwischen dem Ministerium des Inneren, dem Spitzensport und dem Landesbund Niedersachsen basiert und somit eine Alternative zur adh-Kooperation darstellt.

Zwei Hochschulen geben an, der Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“ beigetreten zu sein. Nach Rücksprache mit dem adh und anhand vorliegender Informationen konnte dies jedoch nicht bestätigt werden. Es ist jedoch anzunehmen, dass diese Hochschulen dieselben Förderleistungen für studierende Spitzensportler*innen anbieten wie existente Partnerhochschulen des Spitzensports.

Besondere Herausforderung

Corona-Pandemie

Im Rahmen der Befragung wurden auch spezifische Fragen zur Betreuungsrealität während der Corona-Pandemie gestellt.

Bezüglich der Intensität des Kontakts zu den Spitzensportler*innen ergibt sich ein Mittelwert von 2,70 ($SD = 0,67$; 1 = deutlich weniger Kontakt; 5 = deutlich mehr Kontakt). Dies weist insgesamt auf eine weitgehend unveränderte Betreuungsintensität hin. Dies spiegelt sich auch darin wider,

dass 80 % der Ansprechpersonen den Wert 3 wählten, welcher einer unveränderten Intensität entspricht.

Auch hinsichtlich des zeitlichen Aufwands für Anliegen der studierenden Spitzensportler*innen gibt die Mehrheit der befragten Ansprechpersonen (90 %) an, während der Pandemie keine Veränderung wahrgenommen zu haben. Lediglich 10 % der Befragten führen an, dass sich ihr Zeitaufwand verändert habe. Diese Ansprechperson gibt an, gar keine Zeit für die Anliegen von studierenden Spitzensportler*innen aufgewendet zu haben, maximal betrug der Zeitaufwand eine halbe Stunde pro Monat.

Im Rahmen der Befragung wurden die Anliegen erfasst, mit denen sich Spitzensportler*innen während der Corona-Pandemie an die Ansprechpersonen wandten. Den größten Anteil machten Unterstützungsbedarfe bei der Anpassung des Stundenplans aus, dies berichten 80 % der Ansprechpersonen. Ebenfalls geben 20 % der Ansprechpersonen an, in dieser Zeit vorrangig Unterstützung bei emotionaler Belastung und Stress geboten zu haben. Weitere 10 % nennen den Zugang und Nutzung zu Sportstätten als Anliegen der Spitzensportler*innen.

Auf die Frage, welche coronaspezifischen Herausforderungen oder Anliegen in Bezug auf die Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport während der Pandemie neu aufgetreten sind, geben 30 % der Befragten an, keine pandemiebedingten Herausforderungen erkannt zu haben. Eine Ansprechperson begründet dies damit, dass das Studium normal weiterlaufen konnte (vgl. Fragebogen Nr. 4, Fernuniversität). Tabelle 2 zeigt weitere Aussagen der Ansprechpersonen, sortiert nach Kategorien.

Tabelle 2: Kategorisierung und Nennungen der Ansprechpersonen von kooperierenden Hochschulen auf die Frage nach neuen coronabedingten Herausforderungen/Anliegen

Kategorie	Beschreibung	Zugeordnete Nennung
Digitale Studienorganisation/Online-Zugang	Herausforderungen oder Veränderungen im Zugang zu digitalen Lehr- und Lernmaterialien, Online-Studium, technische Anpassungen.	- „Zugang zu Online-Studienmaterial“ – Fragebogen Nr. 14
Flexibilisierung und Anpassung der Studienplanung	Veränderungen oder Erweiterungen der individuellen Gestaltungsmöglichkeiten im Studium durch Corona (z. B. flexiblere Zeitplanung, Individualisierung).	- „Flexibilisierung der Studienplanung“ – Fragebogen Nr. 15 - „Was unser Modell ja sehr gut darstellen kann durch Flexibilisierung und Individualisierung“ – Fragebogen Nr. 19
Veränderte Balance zwischen Studium und Sport	Verschiebung der zeitlichen oder inhaltlichen Schwerpunkte zwischen Studium und Sport (mehr Zeit für Studium, weniger für Sport).	„Sport konnte teils nicht oder eingeschränkt ausgeführt werden, dafür war mehr Zeit für das Studium“ – Fragebogen Nr. 19
Unsicherheit bezüglich sportlicher Förderung und Zukunftsperspektiven	Sorgen oder Anfragen von Athlet*innen wegen ausbleibender Leistungen, Förderkriterien oder Zukunft der Unterstützung.	- „Es kam zu vermehrten Anfragen seitens der Spitzensportler*innen und Spitzensportler in Bezug auf die Gefährdung der weiteren Förderung auf, da keine/wenige sportliche Maßnahmen

erbracht werden konnten und damit keine sportlichen Erfolge errungen werden“ - Fragebogen Nr. 20

Weiter geben 80 % der Ansprechpersonen an, keine besonderen Herausforderungen während der Corona-Pandemie erlebt zu haben. Eine Person gibt an, dass die Athlet*innen vermehrt Anfragen zur Studienplanung stellten, da sich durch Corona ihre zeitlichen Prioritäten verschoben hatten. Eine weitere Ansprechperson gibt an, zunehmend mehr Unzufriedenheit wahrgenommen zu haben. Zudem sei eine Zunahme mentaler Belastungen und Probleme durch den Verlust des gewohnten sportlichen Rhythmus festzustellen.

Trotz der genannten Nennung bezüglich der durch Corona bedingten Herausforderungen hatten 100 % der Ansprechpersonen das Gefühl, die studierenden Athlet*innen während der Corona-Pandemie ausreichend betreut zu haben.

Laut der Ansprechpersonen liegt der Interessenschwerpunkt der Spitzensportler*innen während der Pandemie mit einem durchschnittlichen Wert von $M = 5,60$ ($SD = 1,43$) ausgeglichen zwischen Sport (1) und Studium (10).

Wünsche für die Förderung von Spitzensport und Studium

Abschließend hatten die Ansprechpersonen die Möglichkeit, Wünsche zu äußern, die sie im Rahmen der Förderung von Spitzensport und Studium gerne umsetzen würden. Abbildung 16 zeigt die prozentuale Verteilung dieser Wünsche.

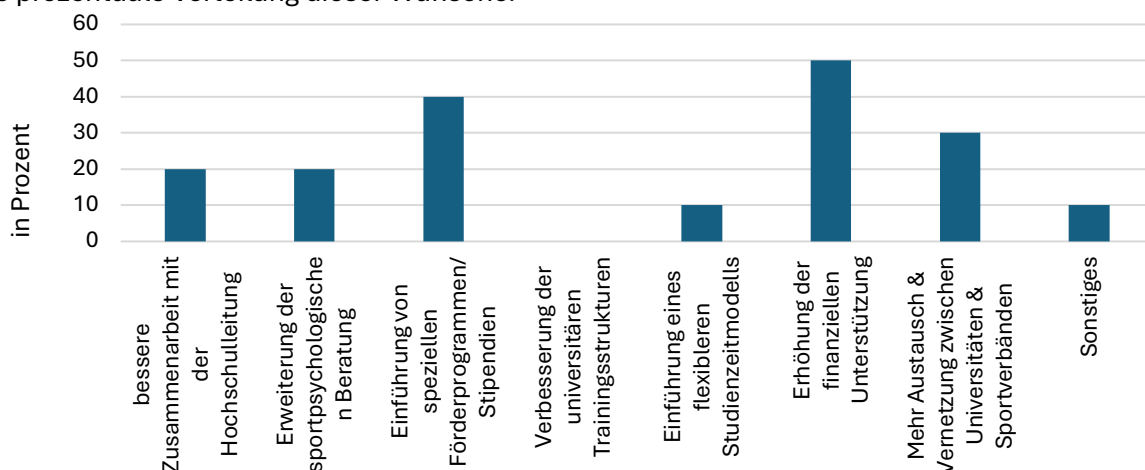


Abbildung 16: Prozentuale Verteilung der Wünsche der Ansprechpersonen

Mit 50 % wünschen sich die Hälfte der befragten Ansprechpersonen eine Erhöhung der finanziellen Unterstützung. Des Weiteren geben 40 % an, sich die Einführung von speziellen Förderprogrammen oder Stipendien für studierende Spitzensportler*innen zu wünschen. 30 % wünschen sich mehr Austausch und Vernetzung zwischen Universitäten und Sportverbänden. Jeweils 20 % äußerten den Wunsch nach einer besseren Zusammenarbeit mit der Hochschulleitung und eine Erweiterung des Angebots um sportpsychologische Beratung. Die Einführung eines flexiblen Studienzeitmodells für Spitzensportler*innen wird von einer Ansprechperson zurückgemeldet. Als sonstige Nennung werden „flexible Klausurtermine“ genannt.

Zusammenfassung der Befunde

An der Befragung nahmen zehn **Ansprechpersonen** für den Bereich Studium und Spitzensport aus ganz Deutschland teil, was einer Rücklaufquote von 16 % entspricht. Die Mehrheit der

Rückmeldungen stammt von Universitäten und Technischen Universitäten (60 %), daneben waren Fernhochschulen (30 %) sowie eine (Fach-)Hochschule vertreten.

40 % der Befragten arbeiten im Studierendenservice, 20 % sind Dozierende, jeweils 10 % gehören zur Hochschulleitung (Kanzler*in, Prorektor*in, Rektor*in) oder zu sonstigen Bereichen. Im Mittel üben sie ihre **Tätigkeit** seit elf Jahren aus (Spanne: fünf bis 25 Jahre) und verfügen damit über ein breites Erfahrungsspektrum in der Betreuung studierender Spitzensportler*innen.

Im Zeitraum von Februar 2024 bis Februar 2025 betreuten die befragten kooperierenden Hochschulen zusammen 145 Bundeskaderathlet*innen, 63 Athlet*innen der 1. und 2. Bundesliga sowie acht paralympische Athlet*innen. 70 % der Hochschulen fördern auch Bundesligaathlet*innen, 60 % auch paralympische Athlet*innen. Der Umfang der individuellen Betreuung variiert deutlich zwischen den Standorten.

Die **Informationsbasis** über die Athlet*innen speist sich vorrangig aus den Olympiastützpunkten (100 %) und den Athlet*innen selbst (90 %), seltener aus weiteren Quellen wie Fachverbänden oder Hochschulen. Inhaltlich beziehen sich die Informationen überwiegend auf den Studienfortschritt (90 %), Belastungen (80 %) sowie sportliche Aspekte (40 %).

Die **Anliegen** der Athlet*innen betreffen vor allem die **Flexibilisierung** des Studienalltags. Insbesondere wünschen sie sich den Ansprechpersonen an den Hochschulen gegenüber individuelle Prüfungsmodalitäten, flexible Anwesenheitsregelungen und eine flexible Studienplanung. Themen wie Nachteilsausgleich, Stipendien oder universitäre Wettkämpfe werden dagegen deutlich seltener genannt. Der durchschnittliche monatliche Zeitaufwand für die Bearbeitung solcher Anliegen beträgt sieben Stunden, variiert jedoch stark (0,1–40 Stunden).

Bei der **Bewertung** der Fördermaßnahmen werden Flexibilisierungsangebote ebenfalls als zentral für die Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport eingeschätzt. Als besonders wichtig werden die Flexibilisierung der Studienplanung, der Anwesenheitszeiten und der Prüfungsmodalitäten erachtet. Maßnahmen wie Wohnraumangebote oder Ernährungsprogramme spielen hingegen kaum eine Rolle. 50 % der Hochschulen bieten darüber hinaus eigene Fördermaßnahmen an, z. B. Sonderstudienverlaufspläne oder eine bevorzugte Zulassung zu Lehrveranstaltungen.

Die **Zusammenarbeit** mit den Olympiastützpunkten wird als sehr intensiv eingeschätzt und zugleich am besten bewertet. Kooperationen mit Hochschulleitungen oder dem Hochschulsport sind seltener, werden jedoch ebenfalls überwiegend positiv bewertet. Kontakte zu anderen Hochschulen, dem adh, dem DOSB oder Spitzenfachverbänden bestehen dagegen nur vereinzelt. Innerhalb der Hochschule wird die Zusammenarbeit mit Prüfungsämtern, Studienberatungen und Fachbereichen als gut eingeschätzt, während der Hochschulsport am schwächsten bewertet wird.

Alle Befragten kennen die Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“. Die bestehenden Kooperationen beruhen jedoch häufig auf älteren oder eigenständigen Vereinbarungen mit den Olympiastützpunkten. Gründe für den Nichtbeitritt zur adh-Kooperation sind u. a. frühere Absprachen, fehlende Ressourcen zur Umsetzung verpflichtender Vertragsleistungen oder landesspezifische Vereinbarungen.

Während der **Corona-Pandemie** blieb die Betreuungsintensität weitgehend unverändert. Die Anliegen betreffen hier vor allem die Anpassung von Stundenplänen (80 %), seltener emotionale Belastungen oder den Zugang zu Sportstätten. 100 % der Befragten geben an, die Athlet*innen in dieser Phase ausreichend unterstützt zu haben.

Abschließend äußerten die Ansprechpersonen konkrete **Wünsche** für die Zukunft. Am häufigsten genannt wurden eine Erhöhung der finanziellen Unterstützung (50 %), die Einführung spezieller Förderprogramme oder Stipendien (40 %), eine stärkere Vernetzung zwischen Hochschulen und Sportverbänden (30 %), sowie eine bessere Zusammenarbeit mit der Hochschulleitung (20 %) und der Ausbau sportpsychologischer Angebote (20 %).

Diskussion

Die vorliegende Auswertung bietet fundierte Einblicke in die Einschätzungen, Beratungsrealitäten und Kooperationsstrukturen der Ansprechpersonen für den Bereich Studium und Spitzensport an alternativ kooperierenden Hochschulen im Hinblick auf die duale Karriere.

Die Auswertung verdeutlicht, dass die Förderung der Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport stark von den jeweiligen **regionalen** und **institutionellen Rahmenbedingungen** abhängt und hochgradig **heterogen** ausgestaltet ist. Auffällig ist zunächst die geringe **Rücklaufquote** von 16 %. Dies deutet – auch vor dem Hintergrund der teils schwierigen Ermittlung der zuständigen Ansprechpersonen – darauf hin, dass die Förderung des Spitzensports an vielen Hochschulen vermutlich keine zentrale Rolle spielt. Auf den Webseiten mehrerer Hochschulen waren keine Zuständigkeiten verzeichnet und selbst in Studiensekretariaten lagen teils keine Informationen vor. Dies wirft die Frage auf, inwieweit eine aktive Förderung tatsächlich stattfindet, obwohl diese Hochschulen von den Olympiastützpunkten als Kooperationspartner benannt werden. Die geringe Beteiligung könnte darauf hindeuten, dass vor allem jene Hochschulen teilgenommen haben, an denen bereits gewisse Förderstrukturen etabliert sind, während Hochschulen ohne systematische Unterstützung seltener geantwortet haben.

Auch die **regionale Verteilung** der teilnehmenden Hochschulen zeigt eine eingeschränkte Repräsentativität. Der Schwerpunkt der Rückmeldungen liegt im südwestdeutschen Raum, während andere Regionen nur vereinzelt Rückmeldungen gegeben haben. Somit gelingt eine flächendeckende Abbildung der Förderlandschaft nur eingeschränkt. Zugleich wird dadurch eine ungleichmäßige regionale Ausgestaltung der Förderstrukturen sichtbar, da anzunehmen ist, dass insbesondere jene Hochschulen an der Befragung teilgenommen haben, die die Förderung dualer Karrieren bereits aktiv umsetzen und ein entsprechendes Interesse an deren Weiterentwicklung zeigen. Hochschulen, die zwar über formale Kooperationsvereinbarungen verfügen, bislang jedoch weniger Maßnahmen implementiert haben, sind vermutlich kaum vertreten.

Die **institutionelle Verankerung der Ansprechpersonen** unterscheidet sich teils deutlich. Der Großteil der Befragten ist im Bereich des Studierendenservices tätig, wodurch sich der direkte Einfluss auf lehrende Hochschulangehörige und Prüfungsämter als begrenzt erweisen könnte. Gleichzeitig ist positiv hervorzuheben, dass etwa ein Fünftel der Ansprechpersonen in Hochschulleitungen angesiedelt ist. Durch ihre institutionelle Reichweite besitzen sie das Potenzial, Fördermaßnahmen hochschulweit zu verankern und durchzusetzen. Entsprechend wichtig erscheint die strukturelle Einbindung dieser Funktion, um die Anliegen studierender Spitzensportler*innen nachhaltig zu institutionalisieren und nicht allein vom persönlichen Engagement abhängig zu machen. Angesichts der hohen durchschnittlichen Berufserfahrung von über zehn Jahren verfügt diese Gruppe über beträchtliches Erfahrungswissen. Diese langjährige Erfahrung dürfte wesentlich zur Stabilität und Professionalität der Unterstützungsarbeit beitragen.

Die betreuten **Zielgruppen** zeigen ein differenziertes Bild. Drei Viertel der Hochschulen fördern Athlet*innen der Bundesligen und weitere 60 % unterstützen auch paralympische Athlet*innen. Damit wird deutlich, dass die bestehenden Förderstrukturen nicht allen (Bundeskader)-Athlet*innen gleichermaßen zugänglich sind und insbesondere für bestimmte Gruppen, wie paralympische Athlet*innen, bislang keine flächendeckende Unterstützung besteht. Ob dies auf fehlende Athlet*innen oder auf eine unzureichende Sensibilisierung für den paralympischen Bereich zurückzuführen ist, bleibt offen. Angesichts der Bestrebungen, die Gleichstellung olympischer und paralympischer Förderung zu erreichen, besteht hier jedoch klarer Handlungsbedarf.

Weiterhin variieren die **Betreuungsumfänge** erheblich – von einzelnen bis hin zu über hundert Athlet*innen pro Hochschule. Diese Heterogenität spiegelt erneut den unterschiedlichen Entwicklungsstand der Förderstrukturen wider und verdeutlicht, dass einige Hochschulen bereits umfangreiche Unterstützungsangebote etabliert haben, während andere erst in Ansätzen entsprechende Maßnahmen umsetzen. Besonders im paralympischen Bereich lassen die geringen Betreuungszahlen weiteres Potenzial erkennen.

Die **Informationsbasis** über die Athlet*innen wurde zu 100 % über die Olympiastützpunkte und zu 90 % über die Athlet*innen selbst gewonnen. Damit erfüllt sich der Anspruch, dass die OSP als zentrale Schnittstellen fungieren. Gleichzeitig zeigt sich jedoch, dass sportfachliche Informationen, etwa zu Erfolgen oder Trainingsbelastungen, selten systematisch einfließen. Dies deutet auf ein Verbesserungspotenzial im Informationsaustausch zwischen Hochschulen und dem Sportsystem hin, um beide Lebensbereiche der Athlet*innen, dem Studium und dem Spitzensport, besser aufeinander abzustimmen.

Die **Anliegen** der Athlet*innen (laut Einschätzung der Ansprechpersonen an kooperierenden Hochschulen) konzentrieren sich eindeutig auf die Flexibilisierung des Studienalltags. Besonders häufig werden die Anpassung von Prüfungsmodalitäten, Studienplanung und Anwesenheitszeiten genannt. Diese Ergebnisse bestätigen die zentrale Bedeutung flexibler Studienstrukturen für eine gelingende Vereinbarkeit. Themen wie Stipendien, Nachteilsausgleiche oder Urlaubssemester spielen dagegen eine geringere Rolle, sind aber nicht zu vernachlässigen. Interessant ist, dass Fördermaßnahmen wie Urlaubssemester zwar seitens der Ansprechpersonen hoch bewertet wurden, von den Athlet*innen selbst jedoch selten in Anspruch genommen wurden. Dies könnte auf Diskrepanzen zwischen Angebot und tatsächlichem Bedarf hindeuten.

Der durchschnittliche **Zeitaufwand** für die Bearbeitung der Anliegen lag bei etwa sieben Stunden pro Monat, schwankt jedoch stark. Angesichts häufig fehlender fester Stundenkontingente oder formaler Zuständigkeiten verdeutlicht dies die Belastung und das Engagement der Ansprechpersonen. Hinzu kommt, dass ein Großteil der Anliegen innerhalb kurzer Fristen bearbeitet werden muss, meist innerhalb einer Woche (60 %). Dies erfordert eine flexible, aber auch belastbare Struktur.

Die **Bewertung** der bestehenden Fördermaßnahmen seitens der Ansprechpersonen bestätigt die zentrale Bedeutung der **Studienflexibilisierung**. Diese wird an nahezu allen Hochschulen angeboten und als besonders relevant eingeschätzt. Nachteilsausgleiche, Ernährungsprogramme oder Wohnraumangebote fehlen dagegen häufig in der Nennung oder werden als weniger bedeutsam bewertet. Gerade Nachteilsausgleiche sollten im Sinne der Chancengleichheit jedoch als zentrale Maßnahme an allen Hochschulen verankert werden. Andere Förderangebote wie Ernährungsprogramme oder Wohnheimplätze spielen angesichts des hohen Anteils von Fernhochschulen (30 % der Befragten) hingegen nachvollziehbarerweise eine geringere Rolle.

Im Vergleich zu Präsenzhochschulen weisen sie besonders im Bereich der Flexibilisierung des Studienalltags deutliche Vorteile auf. Durch ihre digitalen Lehrmodelle ermöglichen sie es Athlet*innen, Studieninhalte zeit- und ortsunabhängig zu bearbeiten. Gleichzeitig berichten die Ansprechpersonen jedoch auch von strukturellen Grenzen. So sind Prüfungen häufig an feste Termine gebunden, was die vorhandene Flexibilität im Studienverlauf teilweise wieder einschränkt. Dies verdeutlicht, dass selbst in bereits stark flexibilisierten Studienmodellen Potenzial besteht, insbesondere im Bereich der Prüfungsorganisation, sportbezogene Anpassungen stärker zu berücksichtigen.

Die **Wünsche** der Ansprechpersonen spiegeln strukturelle Herausforderungen wider. So werden beispielsweise verbindliche Stunden- und Stellenkontingente gefordert, um die Qualität der Betreuung langfristig sicherzustellen. Ebenso wird eine stärkere Verankerung der Zuständigkeiten auf Fakultätsebene gewünscht, die eine direktere Kommunikation mit den Lehrenden ermöglicht und somit zu einer effektiveren Durchsetzung von Fördermaßnahmen führt.

Die **Zusammenarbeit** mit externen Akteuren wird insbesondere im Verhältnis zu den Olympiastützpunkten als intensiv und positiv beschrieben. Kooperationen mit anderen Institutionen des Sportsystems wie dem DOSB, den Spitzenfachverbänden oder dem adh, finden hingegen selten statt, werden aber als sehr konstruktiv erlebt, wenn sie zustande kommen. Dies verdeutlicht ungenutzte Potenziale für eine systematischere Vernetzung zwischen Hochschul- und Sportsystem. Auch hochschulintern wird die Zusammenarbeit miteinander als überwiegend positiv bewertet, insbesondere in Bezug auf Prüfungsämter und Studienberatungen. Die Ergebnisse der Befragung der Laufbahnberatung, der Spitzensportbeauftragten an Partnerhochschulen des Spitzensports und der Athlet*innen selbst machen deutlich, dass die

tatsächliche Umsetzung von Fördermaßnahmen an den Partnerhochschulen des Spitzensports häufig vom individuellen Engagement und der Bereitschaft einzelner Lehrender abhängt. Eine gute Bewertung der Zusammenarbeit zwischen Lehrenden und den Ansprechpersonen deutet darauf hin, dass diese Problematik an kooperierenden Hochschulen nicht auftritt. Unklar bleibt jedoch, ob die Kooperationsvereinbarungen zwischen den Hochschulen und den Olympiastützpunkten eine vertragliche Verbindlichkeit besitzen.

Bemerkenswert ist, dass die Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“ auch unter diesen alternativ kooperierenden Hochschulen, die formal nicht beteiligt sind, gut bekannt ist. Zugleich zeigt die Fehlannahme einiger Hochschulen, bereits Partnerhochschule des Spitzensports zu sein, dass Unklarheiten über die tatsächliche Zugehörigkeit und die damit verbundenen Verpflichtungen bestehen. Eine klarere Kommunikation und stärkere Einbindung dieser Hochschulen wären daher wünschenswert.

Die **Corona**-Pandemie hat nur geringe Auswirkungen auf die Förderpraxis. Die meisten Ansprechpersonen berichten von stabiler Betreuung und kaum veränderten Zeitumfängen. Neue Anliegen betrafen vor allem die Anpassung von Stundenplänen, was die Bedeutung einer flexiblen Studienorganisation erneut unterstreicht.

Abschließend betonen die Ansprechpersonen den Wunsch nach einer besseren finanziellen Ausstattung, einer stärkeren Vernetzung zwischen Hochschulen und Sportverbänden sowie einer engeren Einbindung der Hochschulleitungen. Diese Punkte sind zentral, um langfristig tragfähige Strukturen zu schaffen und die Sichtbarkeit der dualen Karriere im Hochschulsystem zu erhöhen.

Limitationen

Bei der Interpretation der Ergebnisse sind einige Einschränkungen zu berücksichtigen. Die Rücklaufquote lag mit 16 % im niedrigen Bereich. Insbesondere der geringe Rücklauf von Fernhochschulen ist limitierend für die Interpretation der Ergebnisse und der Erstellung von Handlungsempfehlungen. Fernhochschulen bieten insbesondere in Bezug auf die wichtigsten Förderleistungen (der Flexibilisierung des Studienalltags) einzigartige Bedingungen und kooperieren zumeist über alternative Kooperationsvereinbarungen mit den Olympiastützpunkten. Zudem basieren die Daten ausschließlich auf Selbstauskünften der Ansprechpersonen, sodass subjektive Verzerrungen nicht auszuschließen sind. Schließlich ist davon auszugehen, dass retrospektive Einschätzungen – insbesondere im Hinblick auf die Corona-Pandemie – durch Erinnerungseffekte beeinflusst wurden.

Ein weiterer limitierender Faktor betrifft die Erfassung der alternativ kooperierenden Hochschulen. Da mehrere OSP-Homepages im Verlauf des Jahres 2025 überarbeitet wurden, änderten sich die dort aufgeführten Kooperationspartner. Dadurch wurden teilweise neue Hochschulen ergänzt, andere jedoch, vermutlich aufgrund veralteter Vereinbarungen, nicht mehr aufgeführt. Dies erschwert eine abschließende Bewertung der tatsächlichen und aktuellen Kooperationslandschaft, und es kann nicht ausgeschlossen werden, dass nicht alle aktuell aktiven Kooperationshochschulen zur Befragung eingeladen wurden, während veraltete Kooperationshochschulen dennoch eine Einladung erhielten.

Ausblick

Die vorliegenden Ergebnisse liefern wertvolle Einblicke in die aktuelle Ausgestaltung und Wirksamkeit der Unterstützungsstrukturen an alternativ kooperierenden Hochschulen und zeigen zugleich deutliche Entwicklungsbedarfe auf. Zentrale Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung sind eine klarere strukturelle und vertragliche Verankerung der Kooperationen mit den Olympiastützpunkten, eine institutionelle Absicherung der Ansprechpersonen, etwa durch feste Stundenkontingente und definierte Zuständigkeiten, sowie eine stärkere Vernetzung mit sportlichen und hochschulischen Akteur*innen.

Darüber hinaus erscheint es notwendig, bestehende Flexibilisierungsmaßnahmen, insbesondere im Bereich von Prüfungen und Studienorganisation, langfristig zu sichern und auf alle Hochschulformen zu übertragen.

Um ein umfassendes Bild der Förderung von dualen Karrieren an Hochschulen zu ermöglichen, ist die Zusammenführung der Ergebnisse mit den Perspektiven weiterer Zielgruppen (z. B. Spitzensportbeauftragte, Laufbahnberater*innen, Athlet*innen) vorgesehen.